

Liebe Leser

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **59 (1986)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Leser

Er habe gehört, die Zahl der Schüler an Privatschulen sei im Zunehmen begriffen, sagte mir kürzlich der Redaktor einer Zeitschrift. Er fragte mich, ob ich ihm entsprechende Zahlen liefern könne. Dies zwang mich, die Unterlagen des Bundesamtes für Statistik zu konsultieren. Was kam dabei heraus?

Von 1980 bis 1984 ist die Gesamtzahl der erfassten Schüler von 1 182 503 auf 1 117 827 zurückgegangen, die Zahl der Schüler an Privatschulen ist in diesem Zeitraum ungefähr gleich geblieben, sie betrug 1979/80 94 627 und 1983/84 94 779. Zahlenmässig haben die Schüler an Privatschulen nur unwesentlich zugenommen, prozentual ergibt sich aber eine Zunahme von 8,0 auf 8,47 Prozent. Die Zunahme respektive Abnahme ist für die einzelnen Schulstufen unterschiedlich. Die stärkste Zunahme für die Privatschulen respektive Abnahme für die öffentlichen Schulen zeigt sich auf der Primarstufe, wo die öffentlichen Schulen in fünf Jahren über 80 000 verloren hat, die privaten Schulen nur 1 500. Ebenfalls auf der Sekundarstufe I verloren die öffentlichen Schulen knapp 40 000 Schüler, die privaten etwas mehr als 1 000. Auf der Sekundarstufe II hingegen haben die öffentlichen Schulen mehr an der Zunahme der Schüler partizipiert als die privaten, dies wohl vor allem deshalb, weil auf dieser Stufe neue Schultypen, wie zum Beispiel die Diplommittelschule, und auch neue Berufsbildungen geschaffen worden sind.

Wie sind diese Zahlen zu beurteilen? Offenbar ist es den Privatschulen trotz abnehmender Schülerzahlen gelungen, absolut den Bestand mehr oder weniger zu halten, was prozentual eine Zunahme ergibt. Mit 8 respektive 8,5 Prozent Anteil spielen aber die Privatschulen im ganzen Schulwesen nach wie vor eine untergeordnete Rolle. In diesen 8 respektive 8,5 Prozent sind sowohl die subventionierten als auch die nichtsubventionierten privaten Schulen eingeschlossen. Die nichtsubventionierten Schulen machen ungefähr die Hälfte des angegebenen Bestandes aus. Mit der Zunahme von knapp einem halben Prozent in 5 Jahren zeichnet sich noch keine Tendenz zur Reprivatisierung des Schulwesens ab. Eine totale Privatisierung wäre sicher auch nicht wünschenswert, wie auch ein Monopol des Staates im Schulwesen abzulehnen ist. Dies vor allem deshalb, weil damit dem Elternrecht auf freie Schulwahl, wie es die Menschenrechtserklärung der UNO und die Menschenrechtskonvention des Europarechts postuliert, widersprochen würde. Eine Monopolisierung ist auch abzulehnen, weil ein lebendiges Privatschulwesen Reformen und eine gewisse gesunde Konkurrenz fördert. Nur nebenbei sei auch erwähnt, dass die Privatschulen im allgemeinen wesentlich billiger arbeiten als die öffentlichen Schulen, und zwar 20 bis 30 Prozent, zum Teil sogar 50 Prozent.

Herausgeber / Editeur: Verband Schweiz. Privatschulen / Fédération Suisse des Ecoles privées

Redaktion / Rédaction: Dr. Fred Haenssler, Alpeneggstrasse 1, 3012 Bern, Telefon 031 / 23 35 35

Druck / Impression: Ott Verlag+Druck AG, 3607 Thun 7, Telefon 033 / 22 16 22

Inserate / Annonces: Ott Verlag Thun, Postfach 22, 3607 Thun 7, Telefon 033 / 22 16 22

Jahres-Abonnement / Abonnement annuel: Fr. 30.- / Einzelhefte / Numéros isolés: Fr. 3.-

Erscheinungsweise / Mode de parution: Monatlich / Mensuel

Hoffentlich hält der aus den Zahlen hervorgehende Trend auch in Zukunft an. Man darf nicht vergessen, dass sich aufgrund des Lehrerüberflusses und der rückläufigen Schülerzahlen eher eine Tendenz zu mehr als zu weniger Staat im Bildungswesen abzeichnet.



Die wirtschaftliche Bedeutung des Privatschulwesens für die Schweiz

von Prof. Dr. Eugène Egger, Prangins

Welche Bedeutung können Privatschulen haben für ein Land? Es scheint uns, diese sei dreifacher Art. Einerseits entlasten sie den Staat von einer Aufgabe, die von der öffentlichen Hand wahrgenommen werden müsste. Das ist der Grund, weshalb viele Privatschulen subventioniert werden. Dies ist auch der Anlass zu staatlicher Anerkennung von Zeugnissen und Abschlüssen solcher Schulen, die, weil von öffentlichem Interesse und von gemeinnützigem Charakter, den öffentlichen Schulen gleichgestellt werden können. Die Privatschulen haben auch eine innovatorische Bedeutung, weil sie aus eigener Kompetenz und in beschränktem Rahmen neue Methoden, neue Programme, neue Schultypen schaffen können. Solche Neuerungen sind im staatlichen Schulbereich oft mühsamer durchzusetzen oder einzuführen. Allerdings sind bisweilen «modische Innovationen» oft von ephemerer Wichtigkeit. Von grosser Bedeutung ist die erzieherische Atmosphäre. Direktoren prägen oft solche Schulen. Schliesslich gibt es auch Privatschulen, vorab mit Internatsbetrieb und auf die Bedürfnisse einer elitären Bildungsschicht des Auslandes ausgerichtet, die direkt von wirtschaftlichem Interesse sind, weil gewinnbringend und für den Tourismus von Bedeutung. Es leben dann nicht nur die Jugendlichen in unserem Land, oft zieht das Eltern- und Verwandtschaftsbesuche mit sich, oft werden hier bleibende Beziehungen – auch auf wirtschaftlicher Basis – angeknüpft. Es wäre daher ungerecht und unrealistisch, wollte man die Bedeutung des Privatschulwesens – dies gilt teilweise auch für die Schweizer Schulen im Ausland – für unsere Wirtschaft und das kulturelle Bild unseres Landes verkennen.

Für ein rohstoffarmes Land, dessen Wirtschaft vorab auf der Umwandlungsindustrie und Dienstleistungsbetrieben beruht, ist der Stand des Bildungs- und Forschungswesens von vitaler Bedeutung. Dies trifft insbesondere auf die Berufsbildung und die Hochschule zu. Die allgemeinbildenden Schulen sind die Voraussetzung zu deren Niveau. Die zunehmende Tertiärisierung der Wirtschaft verstärkt noch die Interdependenz zwischen Schulen und Wirtschaftsstruktur. Die enge Verbindung unseres Berufsbildungssystems (Berufslehre in Betrieb und Verwaltung) mit der Wirtschaft ist ja nicht nur von schulischem Interesse (Praxisbezogenheit), sondern stellt hier eine wesentliche finanzielle Entlastung des Staates dar.

Das Wirken grosser Pädagogen zu Beginn des letzten Jahrhunderts (Pestalozzi, von Fellenberg, Planta, Girard) hat den Anstoss zur Entwicklung des Volksschulwesens in der Schweiz gegeben. Die Kantone haben 1830, da sie – und nicht der Bund – zu